

Hoffnungen und Enttäuschungen.

Der schweizerische Oberst R. Gali, dessen militärische Aufträge in den 'Vaterland Nachrichten' in den weitesten Kreisen lebhaft Beachtung gefunden haben, äußert sich zum Beginn des fünften Kriegsjahres bedeutungsvoll über die Aussichten der beiden kämpfenden Völkerguppen.

Mit voller Berechtigung sieht er den Hochstand der Kriegslage für die Entente vor zwei Jahren im Sommer 1916. Damals, als der Kampf vor Verdun und der österreichisch-ungarische Ausfall aus Süd-Tirol aufgegeben werden mußte, damals, als zu Ende des Sommers Rumänien in den Krieg trat, als sich in Mesopotamien und in Kleinasien neue Offensiven der Alliierten vorbereiteten und die Armeen bereits Armeen hatten aufgeben müssen.

Bezeichnend für die Auffassung des Obersten Gali ist, daß er die Wendung unserer damals nicht sehr günstigen Lage in der Westfrontnahme durch die beiden Männer erklärt, die nicht nur das Vertrauen ihres obersten Kriegsherrn, sondern auch des ganzen deutschen Volkes bejahen, Hindenburg und Ludendorff. Als den wichtigsten ihrer Entschlüsse sieht der schweizerische Militärkritiker die Zusammenziehung aller Kräfte an, sowohl der heimatischen wie der an der Front: Nach Ansicht des Obersten Gali erkannten Hindenburg und Ludendorff, daß Rußland zuerst erledigt werden müsse, und sie führten dies in musterhafter Weise durch. Eine andere Gefahr, nämlich die, daß die Alliierten von Serbien her die Donau überschreiten würden, um dann den Italienern bei Wien die Hand zu reichen, wurde gleichfalls erfolgreich beseitigt. Auch die Bedeutung des italienischen Kriegshauptkampfes könne heute nicht mehr im Sinne einer Verlängerung der Westfront betrachtet werden. Italien ist ein Lebenkriegshauptkampf geworden, und zu einer wirklich großen Offensivoffensive konnte sich das italienische Heer bisher nicht mehr aufheben. Dies wiegt für die Beurteilung der Gesamtlage schwerer, als der österreichisch-ungarische Rückzug über die Piave.

Oberst Gali wendet sich nun der Beilegung des westlichen Kriegshauptkampfes zu und — von den verlustreichen Kämpfen am Damenweg und bei Arras 1917 ausgehend — weist er die Behauptung des Marschalls Foch zurück, daß die schließliche Entscheidung der deutschen Streitkräfte nicht nähergerückt worden sei. Er ist im Gegenteil der Ansicht, daß gerade Englands Heer durch die Frühjahrsschlachten dieses Jahres so stark mitgenommen worden sei, daß es sich bis jetzt nur zu verhältnismäßig kleinen Unternehmungen habe aufheben können. Freilich scheint es ihm nicht ausgeschlossen, daß England wiederum eine große Offensivoffensive unternimmt werde. Aber es sei doch nicht imstande, etwaige Anfangserfolge in großem Maßstabe auszunützen. Auch in Frankreich sehe man keine großen Hoffnungen mehr auf die englische Hilfe, und nachdem auch Italien und Rumänien verlagert haben, erwarte man alles von Amerika. Nummerhin seien 75% der bei Solsona und Meims stehenden Truppen Franzosen und diese hätten starke Verluste erlitten. Auch die letzten Angriffe Fochs beurteilt er als sehr verlustreich und betrachtet die Gegenoffensive des transalpinischen Marschalls als gescheitert. Bezeichnend für die Auffassung des schweizerischen Obersten ist auch die Antwort, die er auf Herods Frage erteilt: Welchem Grunde muß die Vorsicht zugeschrieben werden, mit der unsere Verfolgung durchgeführt wird? Oberst Gali antwortet einfach: Es ist gar keine Verfolgung; denn die Deutschen sind nicht geschlagen. Sie haben den Rückzug nicht angehten, gedrängt von ihren Gegnern, sondern erst, nachdem sie am 25. Juli alle Angriffe abgewehrt hatten, so daß diese am 26. nicht erneuert wurden. Und als die Deutschen in ihren jetzigen Stellungen nahe der Marne wieder Front machten, räumten die Franzosen und Engländer wiederum vergeblich und mit großen Verlusten an. Dieses Verhalten entspricht ganz der parlamentarischen Kampfmethode der deutschen Obersten Heeresleitung, die so viel Raum hinter sich hat, daß sie sich in ihren Entschlüssen nicht durch Rücksichten

auf Geländebefugnisse beeinflussen lassen muß. Es wäre fehlerhaft, diese Freiheit nicht auszunützen, um Mannschaften zu sparen. Noch wird dagegen wohl der abel keine Offensivoffensive fortsetzen müssen; denn er muß Frankreich von der Beilegung durch den Feind befreien. Oberst Gali sieht in der Zurücknahme unserer Front keine Änderung zu ungunsten unserer Lage. Hoch ist mit seinen Rufen an die Segen Solsona-Compagnie gefesselt. Seine gesamte Gegenoffensive sei nur Aufschub.

Die streng objektive Beurteilung der gesamten Kriegslage durch den angehenden schweizer Militärkritiker, der mit wissenschaftlicher Schärfe Vorteil und Nachteil der beiden Parteien richtig einschätzt, ist ein sicheres Zeichen dafür, daß in den neutralen Ländern die Überzeugung von unserer militärischen Unüberwindlichkeit sich mehr und mehr durchzieht.

Englands Vernichtungswille.

Der Kampf wird fortbauern bis zur Niederwerfung Deutschlands. Das hat Lloyd George schon im September 1916 zu einem Vertreter der amerikanischen United Press mit schließlicher Offenheit ausgesprochen. Und hat dabei den Ausdruck 'Anno Domini' gebraucht. Das Wort ist drüber in der Vogerisprache gebräuchlich. Es bedeutet den letzten Sieg, der die Dürnschale zerplatzt. Die Kaiserjermalm, der den Gegner umwirft, daß er wie tot zusammenfällt. Der Ausdruck in seiner ganzen apokalyptischen Brutalität besagt nichts anderes, als daß England den Krieg so lange fortsetzen will, bis Deutschland durch das 'Anno Domini', den Genesung, politisch und wirtschaftlich vollständig vernichtet, nicht nur dem Stetium überantwortet ist. Und das sagte Lloyd George zu seinen Stunden, als der Reichsminister im Reichstag England als den 'selbstmörderlichsten, hartnäckigsten und erbittertesten Gegner' bezeichnete. Härter und schärfer konnte Englands Entschlossenheit, den Krieg bis zur endgültigen Entscheidung fortzusetzen, nicht ausgesprochen werden.

Und mit welcher Erbarmungslosigkeit, Grausamkeit und kalten Überlegung England dieses Ziel zu erreichen strebt, darüber hat es und seitdem in Hunderten von Aussprüchen seiner Staatsmänner und in unzähligen Reden und Erklärungen nicht im Zweifel gelassen. Es hat die Platte des 'Belshazzers der Irinen Nationen, der Freiheit und Demokratie der Welt' fallen gelassen, bewußt und unbewußt, und uns gesagt: 'Du oder ich, für uns beide ist nicht Raum auf dieser Erde.'

Die Engländer haben in unseren Kolonien den deutschen Handel vom Erdboden vertilgt, unsere Landbevölkerung schlimmer behandelt als die eingeborenen Verbrecher. Und wir dachten sie sich ein heiliges Gündringen in Deutschland? Die englische Zeitung 'Engineer' schrieb: 'Ein Mittel gibt es wohl, durch das wir das Ziel, das wir uns vorgesetzt haben, erreichen können. Mittellos, grauam ist das Mittel freilich, doch hervorragend einfach. Wir meinen die wohlüberlegte, organisierte Verhinderung aller Gebäude, der gesamten mechanischen Ausrüstung der deutschen Industrie, eine organisierte Verhinderung, die auch die großen Eisen- und Stahlwerke Deutschlands treffen müßte. Die Belegung deutschen Bodens müßte benutzt werden, um alle größeren Industrieanlagen innerhalb des besetzten Gebietes zu zerstören.'

It denn ein solcher Vorstoß wirklich ernst zu nehmen? Daran kann nur der zweifeln, der nicht weiß von dem Vernichtungskrieg gegen den deutschen Dandel seit 1914, von dem Hungerungsplan gegen unsere Frauen und Kinder, von der Ausrottung und Zerstörung aller deutschen Geschichtsbücher in den Ländern unserer Feinde, von der amlichen Verbrennung der deutschen Geschichtsbücher in den Kolonien. Das ist kein Kampf gegen den 'Militarismus' mehr. Daily Chronicle' vom 9. Oktober 1916 schrieb: 'Die arbeitenden Klassen Deutschlands werden auch in Zukunft — und zwar härter als zuvor — zu arbeiten haben, aber nicht mehr für deutsche Kapitalisten, sondern für fremde Regierungen.' Und der Vernichtungswille, die 'Anno Domini'-Politik ist nicht zurückgegangen, hat sich vergrößert, gesteigert. England

hat sich berufen an diesen Bildern des verblutenden, sterbenden Deutschlands — 1917 schrieb das in den breiten Massen gelebte Wochenblatt 'John Bull':

'Millionen von Mark müssen noch in Deutschland sein, die nur darauf warten, den Besiegten entzogen zu werden. Wir brauchen keine Angst zu haben, Deutschland wird zahlen können. Wir werden Deutschland sein Geld abpressen und es selber größer und fetter werden. Also los auf's Ziel mit erneuter Kraft! Gold winkt dem Sieger! Deutschland kann uns zahlen! Zwingen wir es dazu!'

Englands Vordringenspolitik hat in den Gedanken des Wirtschaftskrieges gegen Deutschland nach dem Kriege keinen zielbewußten Abschluß gefunden. Wir können es nicht laut und oft genug unserem ganzen Volke einhämmern. England will uns nicht nur bezwingen, es will uns auch vernichten für alle Zukunft, so gründlich, daß wir uns nie mehr erheben können. Angeht's sich teufelischen Vernichtungswillens gibt es nur eine einzige Antwort: die Antwort mit dem deutschen Schwert, mit deutschen Hieben, so wuchtig und hart, daß von den Plänen und Absichten Englands kein Regen mehr übrig bleibt. Es heißt, die Jahre auseinanderzusetzen und durchhalten! Lieber noch ein halbes Jahr durchhalten, als hundert Jahre für England fronden!

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kronprinz Rupprecht von Bayern hat sich mit der Prinzessin Antonie von Buxemburg, der dritten von den fünf gleich für unverheirateten Schwwestern der Großherzogin, verlobt.

* Die von unterrichteter Seite verlautet, liegt eine vorzeitige Einberufung des Reichstags nicht in der Nähe der mahenden Stellen. Ein Gerücht, daß der Reichstag schon im September zusammentreten werde, muß als unzutreffend gelten. Es dürfte sich bei der Bildung wohl nur um die Wünsche gewisser parlamentarischer Persönlichkeiten handeln.

* Die Vorarbeiten für die Regelung der Übergangswirtschaft nach dem Kriege nehmen weiteren Fortgang. Die zuständigen Behörden halten sich durch andauernde Verhandlungen mit den großen Wirtschaftskreis und Sachverständigen in enger Fühlung mit dem Reichsamt für den Handel, und es werden dadurch allmählich die Gesichtspunkte geklärt und festgelegt, nach denen die Übergangswirtschaft geregelt werden soll. Für die staatliche Bewirtschaftung dürften an Rohstoffen vornehmlich in Frage kommen: Kohle, Stahl, Eisen, Gummi, Holz, Weiz, Jute, Jute, Kupfer, Graphit, Steine, Adulite und Welle, Harz, Haare, Kautschuk, Borax, Silber, Perle, Rohle und andere Brennstoffe sowie Chemikalien. Aus übrigen haben die aus den wirtschaftlichen Kreisen geltend gemachten Forderungen auf einen möglichst baldigen Abbau der künstlichen Monopolwirtschaft und die Beilegung der Übergangswirtschaft auf das allernotwendigste Maß erheblich an Gewicht gewonnen; die Erkenntnis legt sich allmählich durch, daß eine größere Bewegungsfreiheit für Industrie, Landwirtschaft und Handel eine der wichtigsten Vorbedingungen für die erfolgreiche Betätigung im kommenden Wirtschaftskampfe ist.

Polen.

* Aus Anlaß des dritten Jahrestages der Errichtung des Generalgouvernements Warschau ernannte Generalgouverneur v. Zeisler einen Befehl des Generalgouvernements am 24. August 1918, in dem es u. a. heißt: 'Walt es in den ersten beiden Jahren, die Verwaltung des von Beamten entlassenen Landes einzurichten und Ruhe und Sicherheit des allgemeinen öffentlichen Lebens wiederherzustellen, so forderte das dritte Jahr von uns den Ausbau und die Festigung des begonnenen Werkes. Die vielfachen Beunruhigungen und Unruhen, welche sich infolge der Umwälzung in Rußland und der Wählerreien seiner bisherigen Bundes-

genossen auch im polnischen Lande empfindlich fühlbar machten, haben dabei an die Befehlshabergruppen und die Sicherheitsorgane erhöhte Anforderungen gestellt und die Spannung aller ihrer Kräfte zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Lande geordert. Der Generalgouverneur gedenkt aller, die hierbei, nicht selten unter Einwirkung ihres Lebens, mitwirkten mit Dank und vollster Anerkennung.'

Frankreich.

* Clemenceau läßt die ihm von englischer Seite zugesicherte Forderung ablehnen, daß der Krieg sein Jahr mehr dauern werde. Die nächste Verfallter Konferenz werde, wie in Clemenceaus Umgehung verhindert wird, Klarheit über die Verteilung der amerikanischen Truppen bringen, namentlich, so weit dies die stark gesteigerten Ansprüche Italiens und der Entente betrifft. Die französische Lage der Dicksch-Sowjets erwidert keine Entschuldigungen. — Die bevorstehende Konferenz debattiert über den Nachtragkredit von 127 Milliarden Frank bis Ende 1918 dürfte sich sehr bewegt gehalten, da die linksrheinischen Gruppen mit der Verwendung der zuletzt bewilligten Kredite sehr unzufrieden sind.

Spanien.

* Der Minister der öffentlichen Arbeiten Cambo erklärte einigen Journalisten, er glaube nicht an Veränderungen in den Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien, aber Spanien habe die Interessen seiner Handelsmarine verteidigen müssen. Der Ministerpräsident, die Minister des Auswärtigen und des Innern werden in Zukunft einem Sondererrat für die Führung der Fragen der äußeren Politik sitzen.

Rußland.

* Durch Vermittelung des spanischen Konsulats in Moskau wurden zwischen der russischen und der französischen Regierung Verhandlungen wegen Austausch der in Frankreich kämpfenden russischen Soldaten mit verwundeten Mitgliedern der französischen Kolonnen geführt. Frankreich soll sich bereit erklärt haben, da es ohnehin wenig Nutzen von den Russen hat, alle, die den Wunsch ausdrücken, nach Rußland zurückzukehren. Da die Russen in der letzten Zeit nicht gern gesehen und verachtet wurden, sind fast alle bereit, nach Rußland zurückzukehren.

Ukraine.

* In einem Nationalbund haben sich die politischen Parteien und Berufsorganisationen zusammengeschlossen. Dem Bund haben sich nicht angegeschlossen der Verband der Bauern und die Genossenschaften, die Arbeiterverbände und die Bildungsorganisationen. Der neue Nationalbund will die Regierung in ihren innerpolitischen und außerpolitischen Angelegenheiten unterstützen.

Amerika.

* Staatssekretär Lansing und der japanische Botschafter Ishii haben heute die Beilegung des japanisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages um Ende dieses Jahres unterzeichnet.

Australien.

* Der australische Premierminister Hughes sagte in einer Ansprache an die australischen Truppen in Salzbunnen am 19. August: 'Es gibt heute Leute, die von Frieden reden, als ob man nur ein Wort zu sagen brauche, um ihn zu erhalten, aber ihr könnt eben nur einen Becher in ein trockenes Maß gefüllt haben und erwarten, Wasser zu schöpfen, als ihr Frieden im Schangel von wilden Tieren erwarten könnt. Die Fehde, die in diesem von Deutschland entseelten Kriege ausbrach, ist eine große Gefahr für uns in Australien, die uns von Australien entfernt. Wir müssen unseren Kindern des Militarismus ein Beispiel Australiens hinterlassen, als wir jenseits, und der deutsche Militarismus bedroht Australien, die deutsche Unabhängigkeit zwischen uns und dem Schicksal haben. Kein Friede ist möglich, bis die Deutschen das Schwert aus der Hand geschlagen und ihr ihm verlässlich gemacht haben, daß das Kriegshören sich nicht befehlen macht.' Dieser Abergewiss spricht für sich selbst.

Der Assistent.

181 | Preisgekrönter Roman von Bertold Brentano.

Die Simons war ziemlich verärgert, aber unmerklich vornehmlich geschult, und das begleitende Gitarrenspiel verriet eine feine Hand. Jetzt trat auch der Musikant, ein bereits ergrauter Mann, der Gesellschaft näher. Er schien eine sehr bekannte Figur zu sein.

„Guten Abend, wie geht's?“ rief man ihm entgegen.

„Gut,“ antwortete er, „ich bin die vergnügteste Antwort, die ich je gegeben habe.“

„Schon wieder mal?“ — „Das ist die beste Antwort, die ich je gegeben habe.“

„Alle Welt ja!“ — „So schwärze es durch,“ antwortete er.

„Wist ihr was?“ überdachte Brennedes Stimme die der andere, „wir wollen das kleine ger Kannte halten, wenn Papa Kähler nichts dagegen hat.“

„Was? Wir alle miteinander?“

„Aua ja, warum denn nicht? Ein halbes Dutzend Tanzpauern, das läßt sich hören. Aua, Papa Kähler?“

„Wah mir eine große Ehre sein,“ meinte dieser ernst, „aber für Patinnen müssen Sie selbst sorgen, ich habe keine so ausgebreitete Damenbekanntschaft mehr.“

„Um,“ machte Brennedes nachdenklich, „da dürfte es hapern. Wollen wir also mit einer begnügen, die sich Ihre Frau besorgen können, aber höchst muß sie sein. Wir geben unter was das Volk; wer Dampfschiff wird, bekommt

die Dama, die andere sind Elafage. Patengehenke natürlich von keinem ausgeschlossen. Einverständnis.“

Kähler verbeugte sich mit dem Anstand eines Salonvirtuosen.

„Und wie soll die junge Pflanze helfen?“

Kähler zuckte die Achseln. „Es ist noch nichts darüber bestimmt, vielleicht wollen die Herren —“

„Heilig und Fortunatus,“ schlug ein Wohlmeinender vor.

„Die Namen sind schön, aber das Kind ist ein Mädchen,“ erklärte der gesegnete Vater etwas kleinlaut.

„Ein Mädchen? Wie wäre es denn mit Ulrika?“ bemerkte ein etwas vorlauter Mund.

Kähler überhörte diesen Einfall.

„Das Mädchen würde Auguste,“ meinte Brennedes, „da wir uns im August befinden.“

„Wie gefiele Ihnen Gustchen, Kähler?“

„Gut, haben wir noch nicht,“ stimmte Kähler bei.

„Also abgemacht. Mädchen Sonntag ist Tante, und daß mir keiner fehlt! Sagen Sie Ihrer Frau, sie soll sich wegen der Bewirtung keine Sorgen machen, wir bringen alles mit, und nun, Alter, zuerst einen guten Trunk und dann ein gutes Lied, Sie müssen heute singen wie eine Nachtigall.“

„Du lieber Gott,“ seufzte der Sänger, „die Nachtigallen sind längst vorbei, aber was will man machen, der Mensch kann auch so leben, wenn er's nur richtig anjängt. Denn wissen Sie, meine Herren, ein besseres Weib, als ich es habe, gibt es gar nicht. Erstens hat sie

mit leichtsinnigen Menschen geheiratet, nicht etwa als ich noch berühmter Opernsänger war und Liebesbriefe sogar von Fürstinnen erhielt, daszumal hätte es am Ende noch manche andere getan, sondern als ein untergeordneter, abgeleiteter Kerl vor ihr stand, der ihr gar nichts bieten konnte, als sich selbst. Und nun bedenken Sie einmal, dergleichen Kinder ist doch wahrlich keine Kleinigkeit. Aber anders hat die Sorge und Beschwerde, die Nachtigallen und Klagen als die Mutter; aber ob sie auch nur einmal ein hinteres Gesicht gemacht oder sich besorgt hätte, Gott bewahre! Aber das vierzehnte freute sie sich gerade so, wie über das erste, ist immer lustig und guter Dinge. Wenn ich die Frau nicht auf Händen trüge, ich wäre nicht wert, daß mich die Sonne beschämt.“

„Und mit Ihrer Frau Musik bringen Sie die ganze Familie durch?“

„Aua wohl, und es geht auch ganz selbstlich, besonders im Sommer. Bei schönem Wetter bin ich den ganzen Tag hier oben und verbringe so viel, daß die Regenzeit mit eingerechnet werden können. Im Winter gibt es in den unallergischen Orten öfters eine Abendunterhaltung, die mir etwas einbringt. Ich liefere Gelegenheitsgebilde, verlassene Lichter, seltsame lebende Bilder, fiele, wenn's sein muß, zum Tanz auf und mache mich auf verschiedene Weise nützlich.“

„In freien Stunden fertige ich Papparbeiten, für die es stets Abnehmer gibt, ich male auch wohl einmal eine Dekoration und habe dieses Frühjahr sogar den Tanzsaal im Birkenhause „zum goldenen Bach“ angestrichen, nicht zu gedenken der Reparaturen, die ich an

allerlei Instrumenten und Geräten bereits verfertigt habe und die ein anderer jedenfalls besser gemacht hätte. Trotzdem war jeder davon zufrieden; ich gehre eben immer noch von meinen alten Ruhm. Die Welt hat noch nicht vergessen, daß ich ihr einst Entschäden in die Schuhe schob, und läßt den ehemaligen Liebhaber nicht untergehen. Und glauben Sie ja nicht, daß die Kinder bloß lobten; sie helfen, die besten Menschen zu sein, auch verdienen. So Sommer saßen sie Herren, Bilge, Apollonpflanzen — Sie wissen das ja wohl, Herr Brennedes — sammeln Brennholz und Lammzotten, das ist gesund und macht viel Geld. Außerdem hat die Mutter viel Geld an der finken Gesellschaft, und was das heißt, der zweite Junge scheint meine Stimme zu erben zu haben, der reißt uns noch einmal heraus. Ja, ja, wenn ich damals das Gekläne leiden nicht gehabt hätte, das mich für immer minierte, wo könnte ich heute sein! Doch hilft das nutzlose Bedauern. Hin ist es, und kann ich nicht mehr Champagner und Kaviar haben, so tu's auch saure Milch mit Schokolade. Der Bermünftige wird mit wenigem Brot. Der Bermünftige wird mit wenigem Brot, fiedeln sein, sobald er den guten Willen hat, und wenn es Fiel gibt, die Heber eine Kugel schlucken, als ihren letzten Gassen an Kopf. Rost gewöhnen, so gehöre ich jedenfalls nicht dazu. Ihre Gesundheit, meine Herren.“

„Kähler, Sie sind ein Held und der rechte Philosoph,“ sagte Brennedes noch einmal.

„Sonntag soll Ihre Gattin noch ein Ertragsstück von mir erhalten, weil sie den Kähler, diesen alten Durchdachte, so gut erzogen hat.“

